

Begründung:

Bildung benötigt eine gemeinsame Sprache: Ohne Sprache keine Bildung, ohne Bildung keine Ausbildung, ohne Ausbildung keine Teilhabe.

Zum Erwerb von Sprachkompetenz im Sinne von Hören und Sprechen ist insbesondere ein gesundes Hörvermögen medizinische Grundvoraussetzung. Bei zu vielen Kindern werden medizinische Probleme im Hörvermögen erst zu spät diagnostiziert, was negative Folgen im Sprachvermögen nach sich zieht, die nicht mehr oder nur noch schwer korrigierbar sind.

Zur Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit sollen für diesen Bereich folgende Bausteine von der Verwaltung in ihrer Konzeption berücksichtigt werden:

- früher Ansatz im Kindergartenalter
- Modul zur theoretischen und praktischen Schulung / Qualifizierung des pädagogischen Fachpersonals und sonstiger Betreuer in KiTas und der Kindertagespflege (z.B. Vorlesepaten)
- Verbindliche Kooperationsvereinbarung mit Fachinstituten wie z.B. der Pädaudiologie der Unikliniken
- Kooperation mit Kinderärzten und kassenärztlicher Vereinigung

Neben diesen medizinischen Grundlagen gilt für das zu erarbeitende Konzept das Folgende: Das Erlernen der deutschen Sprache ist der Schlüssel zu einer gelingenden Integration. Ohne Deutschkenntnisse ist auf Dauer keine Teilhabe am öffentlichen und gesellschaftlichen Leben in Deutschland möglich.

Um von vornherein den bei uns ankommenden Flüchtlingen und ihren Kindern Perspektiven aufzuzeigen, sollen bereits unmittelbar nach Unterbringung im Kreisgebiet erste Maßnahmen zur Sprachvermittlung greifen. Hier sind bereits vielfach private und gesellschaftliche Initiativen sowie die Wohlfahrtsverbände aktiv, was wertvolle Grundlagen und Strukturen schafft. Diese wichtige Arbeit wollen wir nicht nur im Hinblick auf Flüchtlingskinder, sondern auch auf die schon länger hier lebenden Kinder fördern.

Ab dem ersten Tag des Aufenthalts besteht für Flüchtlingskinder die Schulpflicht sowie das Recht auf Kinderbetreuung. In der Praxis ist dies jedoch häufig schwierig, da eine Verständigung zwischen Lehrern bzw. Erziehern und Kindern nicht oder kaum möglich ist, geschweige denn eine Verständigung, wie sie zum Lehren und Lernen erforderlich ist.

Aber auch bei schon länger hier lebenden Kindern sind zunehmend sprachliche Defizite festzustellen, die ein Besuchen erschweren bis unmöglich machen und damit ein massives Hindernis für den weiteren beruflichen und gesellschaftlichen Werdegang dieser Kinder darstellen.

Damit kein Schulfrust aufgrund sprachlicher Defizite entsteht, wollen wir so helfen, die Sprachkompetenz der Kinder zu fördern.

Wir sehen dabei unter anderem Bedarf an fremdsprachigen Schulungs-Materialien, an Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrern sowie Erzieherinnen und Erziehern oder auch an spezieller Sprachnachhilfe an Schulen im Ganztagsbereich. Auch ist es wichtig, dass den Fachkräften mögliche Fördermöglichkeiten für die hilfebedürftigen Kinder und Jugendlichen bekannt gemacht werden; auch hier sehen wir mögliche Fördermöglichkeiten. Denkbar ist hier beispielsweise eine Mittelkoordinierung über das Kommunale Integrationszentrum.

Wichtig ist aber auch, dass die heranwachsenden und erwachsenen Flüchtlinge in die Lage versetzt werden, sich gegenüber ehrenamtlichen Betreuern und Behörden verständlich zu machen. Nur so können sie eine Perspektive erhalten, sofern sie sich längerfristig in Deutschland aufhalten. Aber auch bei einer Rückkehr in ihre Heimatländer werden sie von

Deutschkenntnissen profitieren können.

Insofern ist ein Ausbau der Sprachförderung für Flüchtlingskinder wie für schon länger hier lebende Kinder ebenso wünschenswert wie für ältere und erwachsene Flüchtlinge und als Projekt, umgesetzt durch Kindergärten und Grundschulen, ein wichtiger Baustein zur Verbesserung der Perspektiven der Kinder und langfristig zur Sicherung des Wirtschaftsstandortes Rhein-Sieg-Kreis. Hier soll das vor Ort bestehende Engagement gefördert und ausgebaut werden können.

Mit freundlichen Grüßen,
gez.

Dr. Torsten Bieber
Ivo Hurnik

Alexandra Gauß
Gabi Deussen-Dopstadt

f.d.R.

Andreas Grünhage